

Ein Vicomte wird Citoyen : zwei französische Exlibris aus dem 18. Jahrhundert

Autor(en): **Niedermeier, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **3 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HANS NIEDERMEIER (MÜNCHEN)

EIN VICOMTE WIRD CITOYEN

Zwei französische Exlibris aus dem 18. Jahrhundert

Mit Amoretten an goldschimmernden Wänden und Spiegeln, mit Amoretten in Gedanken und Gefühlen, schwelgend im Sinnengenuß und Lebenswitz, verbrachten von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Revolution Herren und Damen ihr Dasein am französischen Hof. Unter den Fächer-schlägen einer lächelnden Gebieterin jagten, fochten und liebten die Kavaliers, und Feste auf Feste folgten in den eleganten Räumen im Stile Ludwigs XV. oder Ludwigs XVI.; wo die bourbonische Lilie erblühte, entfaltete sich Luxus und Macht. Stolz prangte sie auf Kronen, Gewändern, Geräten, in Wappen und in zahllosen Büchern. Denn die Bourbonen waren Gönner und Pfleger der Literatur; außerdem besaß jeder Schöngest eine Bibliothek. Da schillerten die goldgepreßten Samt- und Saffianbände wie die buntgefäugelten Insekten zur Sommerzeit, und der Besitzer solcher Prachtwerke dokumentierte sich durch ein sinnig entworfenes Exlibris. Diese waren damals bei den Bücherfreunden allgemein in der Mode. Das Frankreich vor 1789 war für Exlibris ein äußerst gedeihlicher Boden. Die bekanntesten und beliebtesten französischen Kleinmeister, die so reizende Briefköpfe, Einladungen zu Bällen, Geschäftskarten, Hochzeitsanzeigen und dergleichen zeichnen und stechen konnten, widmeten einen Teil ihres Talentes auch den Buchzeichen. Wir finden deshalb Blätter von Künstlern wie Augustin de Saint-Aubin, François Boucher, Bouchardon, Gravelot, Cochin fils, Pierre, Charles Eisen, Choffard, Monnet, Marillier, Moreau le Jeune, Sergent-Marceau, Gaucher, Mme. Louise de Daulceur, Mme. Jourdan.

Unter ihrem Stichel spreizten sich die heraldischen Fische, Vögel und Vierfüßler,

die stets so verächtlich auf die von Gott erschaffenen anderen Tiere herabsehen. Aus dem Olymp holten die Künstler Götter und Göttinnen, die nun, wenn auch etwas ungewohnt, die Wappen halten mußten; auch hatte häufig eine zierliche Fama den Ruhm eines Mäcenats auszuposaunen. Kunst und Luxus hielten zueinander wie Magnet und Eisen.

Da überzogen finstere Wolken Frankreichs politischen Himmel und brachten auch das Ende der klassischen Zeit des französischen Exlibris. Der legitime Regent wurde vom Thron gestoßen, während die Jakobiner die Gewalt an sich rissen und ihre Schreckensherrschaft errichteten. Dem Auflösungsprozeß der Weltanschauung und der Gesellschaft folgte die Auflösung der privaten Bibliotheken. Die Arsenalbibliothek, die Schöpfung eines der hervorragendsten französischen Büchersammlers des 18. Jahrhunderts, blieb die einzige größere Privatbibliothek dieser Epoche, die die Revolutionsstürme überdauerte. Dabei ist die Gesamtzahl der Bände, die sich vor dem Bastillesturm in französischen Privatbibliotheken befanden, auf dreizehn Millionen geschätzt worden¹! Verpönt war jetzt die Treue gegen Gott und König. Religiöse oder aristokratische Devisen und Wappen, die angefeindete *fleur de lys* zogen den Tod des Besitzers nach sich. Angsterfüllt verbarg oder vernichtete sie der Aristokrat. Schlagwörter wie Freiheit und Gleichheit traten an ihre Stelle; Kronen wurden mit Jakobinermützen vertauscht. Alles, bis zu den Exlibris herab, ward umgestaltet und verwandelt. Ein bedeutungsloses Laubgewind konnte

¹ G.A.E. Bogeng, Die großen Bibliophilen. Leipzig 1922, I, 154.

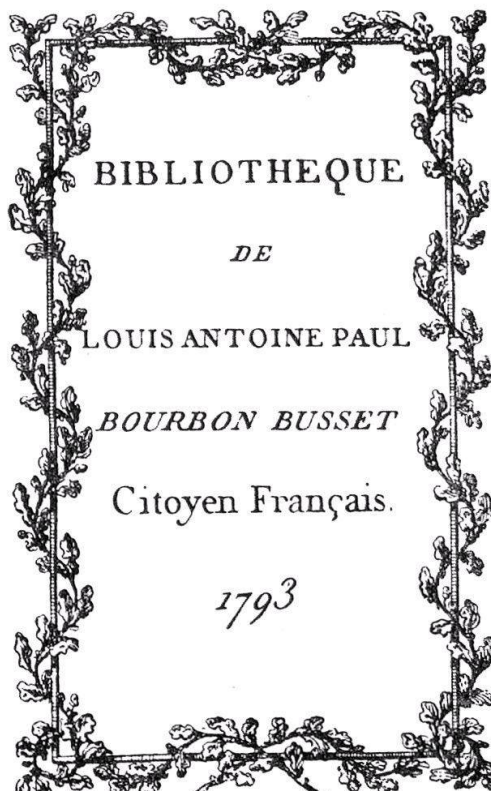
allein ohne Gefahr als Ornament angewandt werden.

Charakteristisch verzierte es auch die Bücher der «*Bibliothèque de Louis Antoine Paul Bourbon Busset, Citoyen Français 1793*». Exlibris aus dieser den Bücherfreunden so feindlichen Zeit sind höchst selten. Der französische Exlibrisforscher Poulet-Malassis kennt nur noch zwei derartige Exlibris². Zu

dem ersten ein zweites Exlibris des Bourbon Busset. Auf diesem halten zwei von Wolken umflossene Genien den Wappenschild, in dessen oberer Hälfte das Kreuz von Jerusalem, in dessen unterer Hälfte die bourbonischen Lilien glänzen, allerdings durch jenen Balken unterbrochen, den die französische Heraldik «*barre sénestre*» zu nennen pflegt. Eine liliengeschmückte Krone nebst alle-



*Bibliothèque de M. le V^e de Bourbon Busset Premier
Gentilhomme de la Chambre, en survivance de M^s Comte
d'Artois Colonel Lieutenant-Commandant le Régiment
d'Artois Cavalerie, Élu Général des États de Bourgogne, année 1788*



der in der Revolutionszeit offenbar zerstreuten Bibliothek des «*Citoyen français Bourbon-Busset*» gehörte das Werk «*Idées sur l'humanisme*», das einst ein Antiquar anbot und das ich erwerben konnte.

Voll Interesse betrachtete ich das geschichtlich merkwürdige Exlibris, dessen Jahreszahl 1793 an eine entsetzliche Zeit erinnert, begann das Buchzeichen vorsichtig abzulösen, und – jeder Sammler wird mir meine große Freude nachfühlen können – statt der Papierunterlage erschien unter

gorischem Zierat vollenden das von F. Jourdan im Jahre 1788 geschaffene Exlibris mit der pomphaften Unterschrift:

«Bibliothèque de M. le Vicomte de Bourbon Busset. Premier Gentilhomme de la Chambre, en survivance de M^s. Comte d'Artois Colonel Lieutenant commandant le régiment d'Artois cavalerie, élu général des États de Bourgogne.»

Die Geschichte verzeichnet nicht, ob das Verändern seines Exlibris dem Vicomte das Leben erhalten hat, aber auf jeden Fall mag es ihn lebhaft an das salomonische «*Vanitas vanitatum*» erinnern haben.

² A. Poulet-Malassis, *Les Ex-Libris français depuis leur origine jusqu'à nos jours*. Paris 1875.